

In ähnlicher Weise verlief an einer anderen Stelle der Ansturm einer größeren Kavalleriemasse, indem wie vorher auf dem rechten Flügel die Kavallerie-Reserven gegen Bionville eingesetzt waren, die Brigade Barby auf dem linken preussischen Flügel den Befehl erhielt, gegen die bei Bruville sich zum Angriff ordnenden französischen Kavalleriemassen vorzugehen. An dieser glänzenden Attaque nahmen preussischerseits das Ulanenregiment Nr. 13, die Dragonerregimenter Nr. 9 u. 16, die 4. Kürassiere und 10. Husaren, sowie zwei Schwadronen (4. und 5.) des 2. Garde-Dragonerregiments teil; auf französischer Seite hatten sich die 2. u. 7. Husaren; die Garde-Lanciers, Garde-Dragoner und 3. Dragoner und die 2. Chasseurs d' Afrique entwickelt. Der gegenseitige Anprall war ein furchtbarer, und beinahe hätte die schwer berittene französische Kavallerie durch die Wucht des Stoßes die Unseren geworfen, wenn nicht durch geschickte Flankierung der Vorteil sich auf die Seite der preussischen Regimenter geneigt hätte. Günstig wirkte dabei auch mit der Umstand, daß das auf Befehl des Generals le France für die vorderen Regimenter gegebene Signal „Sammeln“ von den hinteren Regimentern dahin mißverstanden wurde, daß selbige das Anreiten einstellten. Obgleich das Handgemenge sehr heftig war (die Generale Montaignu und Le Grand fielen — ersterer geriet schwerverwundet in Gefangenschaft — letzterer starb auf dem Schlachtfelde), so wurde dennoch der Sieg mit verhältnißmäßig geringen Verlusten erkauft. Der schwerste Verlust war der Tod des Kommandeurs der 2. Garde-Dragoner, des von Königgrätz her bekannten Grafen Konrad Finckenstein; derselbe war mehr wert als die beiden französischen Generale.

Während aber so die Leistungsfähigkeit der deutschen Kavallerie über das Maß der Erwartungen hinaus sich bewährte, bietet sich kaum ein einziges Beispiel, in welchem die Leistungen der französischen Reiterei trotz ihrer persönlichen Bravour als den Anforderungen entsprechend bezeichnet werden könnten.

Im Aufklärungsdienste, welche heute als die Hauptaufgabe der Kavallerie gilt, gelang es der französischen Kavallerie weder die eigenen Operationen zu verschleiern, noch die des Gegners zu rekognoszieren, und die Verwendung der geschlossenen Reitermassen ergibt meist das Resultat erfolgloser und verlustreicher Attacken.

Was nun den ersteren Punkt — den Aufklärungsdienst angeht — so kann der Grund für die Nichterfolge nur in mangelhafter Übung und Ausbildung beruhen, während ein Gelingen der gut und mit Kraft ausgeführten Attacken an der Ruhe und Treffsicherheit der deutschen Infanterie scheiterte. Nach den Grundsätzen preussischer Taktik gilt kampfbereite Infanterie in der Front der Kavallerie gegenüber für unangreifbar — hierfür bürgt die Feuerleitung und die Leistungsfähigkeit des Schützen. Dieses Bewußtsein giebt dem Einzelnen die Kaltblütigkeit und Ruhe, mit welcher der preussische Infanterist die Reitercharen heranstürmen sieht — er ist sich bewußt, daß an dem ruhigen, wohlgezielten Schützenfeuer der Ansturm machtlos zersplittern muß. Infolge seiner schlechten Schießausbildung auf nahe Distanzen fehlt dem französischen Soldaten diese Ruhe und vor allem das Vertrauen zur Waffe. Der Attacke begegnet er durch ungezieltes Massen-